

Er scheint:
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Bietjährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die halbpaltene Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfennige
Einzelne Nummer des Bl.
10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 75

Schmiedeberg, Sonnabend den 17. September

1892

Bekanntmachung.

Zur Feier der Einweihung der renovirten
Schloßkirche in W i t t e n b e r g soll am 31. Oct.
er. vor Sr. Majestät dem Kaiser und den eban-
gelischen Fürsten ein historischer Festzug stattfin-
den.

Damen und Herren, aus hiesiger Stadt
und Umgegend, welche sich an demselben zu
betheiligen wünschen, werden gebeten, sich am
Montag den 19. ds. Mts. in meiner Wohnung
oder im Rathhause während der Büreaufstan-
den zu melden.

Schmiedeberg, den 16. September 1892.
Schmiedewind, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öff. ntl. Kenntniß
gebracht, daß von jetzt ab auch an Sonntagen
von 10^{1/2} bis 11 Uhr Vormittags Todes-An-
zeigen entgegen genommen werden. Meldungen
in der Wohnung des Unterzeichneten.

Schmiedeberg, den 15. Sept. 1892.
Der Standesbeamte.
Schmiedewind.

Polizei-Verordnung

betreffend

Maßregeln zur Verhütung der Ein-
schleppung der Cholera.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Ge-
setzes über die Polizei-Verwaltung vom 11 März
1850 (Gesetz-Samm. S. 265.) in Verbindung
mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher.
(Nachdruck verboten.)

Eva's Augen glänzten.
„Aber ich bin nicht angeksidelt das heißt
nicht zu einer Ausfahrt und —“
„Sie können ja im Parke bleiben,“ entge-
nete er ruhig.
„Nun gut,“ erwiderte sie, „dann bitte so-
gleich.“

Seine Augen strahlten, als er den Befehl zum
Anspannen gab, und als er sie nach dem nächsten
Stall führte stürzten drei Knechte auf die Bon-
nies zu, als sollten dieselben an einer Feuerspritze
angeschürt werden und es sei Gefahr im Verzuge.

Walter führte Eva von einem Stall zum an-
dern und sie bemerkte, wie alle Thiere ihn zu ken-
nen schienen; jeder Hund lief ihm entgegen und
selbst ein alter Hade, welcher Eva vom Stalldach
aus beaugelt hatte, kam herab und setzte sich auf
Walter's Hand, als dieser ihn rief, indem er
erst und heißer Wa — Wa krächzte.

„Was will er damit andeuten?“ fragte Eva
und der Andere lachte.

„Es ist Alles, was er von meinem Namen
herovordringen kann, Baroneß!“
„Die Pferde scheinen alle Sie lieb zu ha-
ben,“ meinte Eva, so kalt sie konnte.
Er nickte.

„Sie kennen mich alle schon eine geraume
Zeit,“ entgegnete er. „Thiere sind die besten
Freunde, die ein Mensch haben kann. Siebt man
ihnen einen Joll, so geben sie eine Elle zurück.“

Als sie in den Hof zurück kamen, stand ein
reizender kleiner Phaeton mit den Bonnies bereit.

Den Hut in der Hand stand Walter, um ihr
beim Einsteigen behilflich zu sein, allein sie ver-

allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli
1883 verordnete ich vorbehaltslich der Zustimmung
des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des hie-
sigen Regierungsbezirks, was folgt:

§. 1.

Alle aus dem Hamburgischen Staatsgebiet
kommenden Personen haben sich während der
nächsten 6 Tage nach dem Verlassen desselben an
jedem Orte des hiesigen Bezirks, an welchem sie
anlangen, spätestens 12 Stunden nach der An-
kunft bei der Ortspolizeibehörde unter Angabe
ihrer Unterkunft zu melden und über den Tag an
welchem sie das vorgenannte Gebiet verlassen
haben, auszuweisen.

§. 2.

Die gemeldeten Personen sind bis nach Ver-
lauf von 6 Tagen nach dem Verlassen des Ham-
burgischen Staatsgebiets mit thunlichst geringer
Belästigung hinsichtlich ihres Gesundheits-Zustan-
des polizeilich zu beobachten und, falls sich da-
bei der Verdacht der Erkrankung an Cholera er-
giebt, ärztliche Untersuchung zu unterziehen; die
letztere ist erforderlichen Falls zu wiederholen.

Mit choleraanf. Befundenen und ihrer Habe
ist den sanitätspolizeilichen Bestimmungen ent-
sprechend zu verfahren.

§. 3.

Derselben Meldepflicht und Behandlung
unterliegen alle Personen, welche aus einem an-
deren Orte eintreffen, an welchem nach einer
ausdrücklichen amtlichen Veröffentlichung im
Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsan-
zeiger Cholera epidemisch herrscht.

§. 4.

Die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter

Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Ha-
dern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Ge-
müße, Butter und Weichkäse aus dem Hambur-
gischen Staatsgebiete oder aus anderen als ver-
eicht bekannt gewordenen Orten (§ 3.) ist ver-
boten. Ausgeschloffen aus dem Verbote bleiben
Wäsche und Kleider von Reisenden.

§. 5.

Auf Sendungen, welche von der Post oder
Eisenbahn nur durch das Hamburgische Staats-
gebiet hindurch nicht aber aus demselben ausge-
führt werden, erstreckt sich das Ein- und Durch-
fuhrverbot (§ 4.) nicht. Ebenso wenig erstreckt
sich dieses Ein- und Durchfuhrverbot auf dieje-
nigen Sendungen, welche von der Post und Ei-
senbahn durch andere Orte, an denen die Cho-
lera epidemisch herrscht (§ 3.) nur hindurch, nicht
aber aus denselben ausgeführt werden.

§. 6.

Jede aus dem Hamburgischen Staatsgebiet
oder von einem anderen Orte, an welchem die
Cholera epidemisch herrscht, (§ 3.) eintreffende
Post- oder andere Packetsendung ist von dem
Empfänger vor der Oeffnung der Ortspolizeibe-
hörde zu melden. Von der Letzteren ist bei der
Oeffnung festzustellen, ob die Sendung Gegen-
stände, deren Einfuhr verboten ist, enthält. Ist
legetes der Fall, so sind die betreffenden Gegen-
stände, bevor sie zum weiteren Verkehre zugelassen
werden zu desinficieren.

§. 7.

Wer den vorstehenden Bestimmungen zu-
wider handelt, oder die durch diese Polizei-Ver-
ordnung ihm auferlegten Verpflichtungen nachzu-
kommen unterläßt, wird, soweit nicht nach den

schmähte seinen Beistand. Auch er stieg ein und
ergriff die Zügel.

„Lieber Himmel,“ sagte Eva, als sie um die
Ecke der Terrasse und dem Parkweg entlang führten,
„sie scheinen entsehtlich wild zu sein.“

„Das ist Leben, Jugend und Uebermuth,“
sagte Walter mit kurzen Lachen. „Sie sind nicht
böartig. Wenn sie sich etwas bemüht haben,
Baroneß, können Sie, wenn es Ihnen beliebt,
die Zügel nehmen.“

„Ich werde furchtbar ängstlich sein,“ meinte
Eva.

„Das glaube ich kaum,“ versetzte er ruhig.
Eva lehnte sich in den Wagen zurück u. betrach-
tete ihn von der Seite. Er hatte einen Reithand-
schuh angezogen, und sein Anzug war der eines
Herrn vom Lande. Nichts in seinem Gesicht oder
in seiner Haltung kennzeichnete den Diener.
Wer war er? Und warum war Jedermann, nam-
entlich der alte Rechtsgelehrte, gegen ihn einge-
nommen.

Schweigend fuhr sie eine geraume Zeit lang
dahin, und Eva glaubte, daß seine ganze Aufmerk-
samkeit von den Bonnies in Anspruch genommen
sei allein er schien das Auge eines Falken zu ha-
ben, dem auch nicht die geringste Kleinigkeit ent-
ging.

„Ist Ihnen kalt, gnädiges Fräulein?“ fragte
er plötzlich. „Wir hätten sonst eine Jaquette for-
dern können; denn es stand eine Dame auf der
Terrasse.“

„Eine Dame? Ich habe keine gesehen.“

„Ja, sie stand hinter einer Urne — eine
junge Dame mit blondem Haar und lebhaften
Augen.“

„Adelheid Braun — Fräulein Braun,“ ver-
besserte Eva sich. „Ich habe sie nicht gesehen.“

„Jetzt, gnädiges Fräulein, sind die Thiere
beruhigt. Wollen Sie nun kutschieren?“

Er gab ihr die Zügel. Eva nahm dieselben
und verzog das Gesicht.

„D, wie sie mir in die Finger schneiden!
Ich habe keine Handschuhe an und kann sie nicht
richtig halten,“ rief sie.

Er sah sich verlegen um, und sein Blick fiel
auf die Handschuhe, welche er eben ausgezogen
und auf den Sitz genorfen hatte. Ihr Auge
folgte der Richtung seines Blickes.

„Sie sind zu groß,“ meinte sie lächelnd.

„Erlauben Sie einen Augenblick,“ sagte er
sein Messer herausziehend, und einen Joll vor
den Fingerspitzen des einen abschneidend, reichte
er ihn Eva, welche denselben anzog.

„Aber ich weiß nicht, wie ich die Zügel halten
muß, und die unruhigen Thierchen fangen schon an
zu tänzeln.“

Er legte ihr die Zügel in die Hand.
„Ich fürchte ich bin sehr ungeschickt,“ sagte
Eva gelassen.

„Nein, nein,“ erwiderte er lebhaft, „das ist
ganz natürlich.“

„Natürlich, daß ich ungeschickt bin? Das
ist gut. Aber wie die Thiere ziehen, sie wer-
den mich noch aus dem Wagen reißen!“

„Nicht so lange ich hier bin, Baroneß, um
Ihnen die Zügel abzunehmen.“

„Welch reizende Pferdchen! Mache ich es so
recht, Walter? — Was ich fragen wollte, wie
nennt man Sie hier?“

„Junker Adalbert,“ erwiderte er zersireut,
die Augen auf seine Hände gehend. „Verzeihen
Sie, gnädiges Fräulein, ich meine Walter. Sie
können mich ja nennen wie es Ihnen beliebt,“
setzte er demüthig hinzu.

„Es wird wohl am besten sein, wenn ich
Sie so nenne, wie die Andern,“ sagte Eva kalt,
ein Erörthen bekämpfend, dessen sie sich schämte.
„Wie sie ziehen, meine Arme werden mich tages-
lang schmerzen.“

bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§. 8.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 10. September 1892.
Der königliche Regierungs-Präsident.
v. Dießl.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss und genauen Beachtung.

Schmiedeberg, den 12. Sept. 1892.

Die Polizei-Verordnung.

Polizei-Verordnung, betreffend den Transport der zum Handel bestimmten Schweine

Auf Grund des § 20 Abs. 2 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehpesten vom 23. Juni 1880 (R. G. Bl. 153 ff.) der §§ 6 12 und 15 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg, was folgt:

§. 1.

Der Transport der zum Handel bestimmten Schweine auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen ist bis auf Weiteres nur mittelst Fuhrwerkes gestattet.

§. 2.

Zwischenhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung werden, vorbehaltlich anderer in Folge gesetzlicher und sonstiger Vorschriften verwickelten Strafen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Nichtbeitragsfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§. 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Merseburg, den 10. Sept. 1892.
Der königliche Regierungs-Präsident
v. Dießl.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss und genauen Beachtung.

Schmiedeberg, den 9. Sept. 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

„Geben Sie mir die Zügel, Baroness.“
„Nein, nein, ich will lernen und muß mich daran gewöhnen. Welchen Weg wollen wir nehmen?“

„Wenn Sie nach links umwenden, können Sie eine Fahrt rund um den Park machen.“
„Ja aber wie soll ich wenden?“

„Erlauben Sie daß ich es Ihnen zeige.“
Er legte seine lange schmale Hand über die ihre u. die Pferde schlugen den Weg nach links ein.

„Was ist das!“ fragte sie nach einem kleinen, mit Stroh bedeckten Häuschen weisend welches auf einer Lichtung zwischen den Bäumen stand.

„Das ist meine Hütte.“ erwiderte er, „das heißt, dort habe ich gewohnt.“ verbesserte er sich rasch und mit leiser Stimme. „Baron Bärenfeld gab — lieb sie mir, aber Rechtsanwalt König nahm den Schlüssel an sich und trieb mich hinaus, wozu er ja auch berechtigt war.“

Eva sah gerade vor sich hin.

„Warum that er das?“ fragte sie.

Er schweigte einen Moment.

„Ich hatte kein Recht an das Häuschen; denn Herr v. Bärenfeld war todt. Der Justizrath sagte, es gehöre Ihnen und er wisse nicht —“

„Wo haben Sie denn gewohnt, seit man Sie ausgewiesen?“ fragte Eva.

„Im Freien, in den Ställen, überall.“

„Das war grausam.“ sagte sie unwillkürlich.

„Sie sollen die Hütte wieder haben.“

Er antwortete nicht gleich, dann, ohne sie anzusehen, murmelte er etwas, das wie „Ich danke Ihnen“ klang, und als sie ihn anblickte, sah sie, daß seine Züge bleich und erregt waren.

„Es ist nur gerecht.“ sagte sie, indem sie sich zwang, gelassen zu sprechen. „Sie waren ohne Grund hinausgetrieben und ich thue, was

Aus Nah und Fern.

Für Badegäste

bin ich ausser in den gewöhnlichen Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentäglich von 11—1/2 Uhr in meiner Privat-Heilanstalt, Markt 18 neben der Apotheke, zu sprechen.

Dr. Schuckelt,

Specialarzt für Electrotherapie u. Massage.

* Der Herbstwind braut jetzt über die Stoppelfelder und giebt der Jugend somit willkommenen Gelegenheit, ihre Drachen steigen zu lassen. Daher erscheint es im Interesse eines unge störten Telegraphenverkehrs angezeigt, Eltern und Lehrer darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Knaben belehren, beim Draufsteigen sich den Leitungsdrähten möglichst fern zu halten, damit nicht Schmutztheile oder sonstige Reste bei event. Verunglückung eines Drachens an den Leitungsdrähten hängen bleiben, wodurch oft Störungen in der Leitung hervorgerufen werden. In den zu ermittelnden Fällen können Eltern und Pflegebefohlene für entstandene Kosten bei Beseitigung von dergleichen Anhängseln von den Leitungsdrähten seitens der Telegraphenverwaltung haßbar gemacht werden.

Torgau, 12. September. Auf der Elbe unweit des Gehäuses Neptis kam gestern ein Unfall vor, dem bald mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. 3 hiesige Lehrlinge (2 Fischer und 2 Schneider) hatten eine Kahnfahrt unternommen; bei dem Versuche, ihr kleines Fahrzeug einem vorüberfahrenden Dampferzuge anzuschließen, schlug dasselbe infolge der durch die Schaufeln des Dampfers verursachten starken Bewegung des Wassers um und die Insassen fielen in den Strom. Die beiden Fischer retteten sich durch Schwimmen, die Schneider aber, die unter die Rähne gerietten, waren verloren gewesen, wenn sie nicht durch die Schiffsmannschaft gerettet worden wären.

Wittenberg. Von Berlin traf eine Kommission höherer Bau- und Bahnbeamten hier ein, um Anordnungen für die Ausschmückung des Bahnhofs zu dem Besuche des Kaisers am 31. Oct. zu treffen. — Hr. Kämmerer Behnis

mein Onkel that, indem ich Sie wieder in den Besitz setze.“

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein.“ sagte er mit erstickter Stimme. „Sie sind gütiger gegen mich, weit gütiger, als ich verdiene.“
„Bitte, nichts mehr davon.“ erwiderte sie abweisend. O, moor schenkte die Thiere.

Was die Pferde so erschreckte, war die große Gestalt des Baron Günther v. Dürrenstein, welcher neben einem Baum stand und sie mit düster glühenden Augen erwartete.

Wie ein Blitz flammten Adalbert's Augen einen Moment auf, dann wurde sein Blick wieder ruhiger.

„Es ist Baron Dürrenstein, gnädiges Fräulein.“ sagte er.

Eva erröthete, dann grüßte sie und wollte weiter fahren, allein der Baron stand in einer Weise da, daß sie sich bewegen mußte, anzuhalten.

Walter stieg aus, küßte den Hut und blieb bei den Köpfen der Ponies stehen, indem er den Blick in die Ferne richtete.

Guten Morgen, Baroness, sagte Dürrenstein, an den Wagen tretend, mit seinem süßlichen beständigen Lächeln, ohne von Walters Begrüßung irgendwelche Notiz zu nehmen. Ich war soeben auf dem Wege zu Ihrem Hause, um zu fragen, ob ich Ihnen in irgend einer Weise nützlich sein könnte. Es freut mich, Sie an diesem herrlichen Morgen draußen zu finden.

Ich versuchte zu kutschieren, entgegnete Eva etwas verlegen. Dürrenstein's Erscheinen war ihr lästig. Das unangenehme Gefühl, welches sie ergriffen, als sie ihn zuerst auf den Stufen vor ihrem Hause gesehen, beschlich sie wieder. Es lag etwas in seinen Augen was sie zurückstieß. Ueberdies fuhr sie mit einem schönen, jungen Mann spazieren, ihrem Diener freilich, aber doch kann ein Diener zu nennen. Als habe er

hier begehrt am Oktober sein 50jähriges Beamtenjubiläum.

Nordhausen, 14. Sept. Der gräfliche Förster Karl Heyer auf Forsthaus Seegel kam am 9. Febr. mit seiner mit Angelpatronen gel. Centralfeuer-Büchse in das Helbing'sche Gasthaus zu Bischofferode, wo gerade Tanz war. Dort überließ er einem anwesenden Soldaten Zütemann sein Gewehr zur Verächtigung, da dieser angab, auch etwas von Jagdgewehren zu verstehen. Infolge falscher Handhabung durch Zütemann entlud sich plötzlich ein Schuß aus dem Gewehr und die Kugel traf den in einer Entfernung stehenden Wirth Bonifacius Helbing, ihm die rechte Brustseite durchbohrend. Nach 14 Tagen starb der unglückliche Mann. Heyer wurde in heutiger Strafkammerung wegen fahrlässiger Tödtung zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Leipzig. Die Aufhebung der Leipziger Michaelis-Messe dürfte für manchen Geschäftsmann Unannehmlichkeiten und Sorgen zur Gemüthe im Gefolge haben. Es ist fleißig gearbeitet und viel produziert worden in der Hoffnung, auf der Messe guten Absatz zu finden. Selbst größere Geschäftsbäuer haben bei ihren Verbindlichkeiten auf Einnahmen durch die Michaelismesse gerechnet und darnach ihre Disposition eingetrichtert. Nun fällt plötzlich die Messe aus und damit das Fundament der Erwartungen und Hoffnungen. Die Waaren sind nicht so rasch zu verkaufen, Geldmittel nicht zu beschaffen, es flucht auch anderweitiger Verdienst, die Geschäfte liegen brach. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß die Zeit nach der gegenwärtigen eine noch trübere sein wird und wir gar bald von massenhaften Fallissements, besonders in den größeren Städten, lesen werden. Hauptsächlich wird die Cholera und damit wäre dann die Möglichkeit gegeben, daß die Geschäfte sich allmählich wieder erholen.

Hamburg, 15. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind gemeldet: 283 Cholera-Erkrankungen und 108 Todesfälle. Davon entfallen auf gestern 204 Erkrankungen und 81 Todesfälle, der Rest sind Nachmeldungen. Transportirt wurden 157 Kranke und 53 Gestorbene. — Die Krankenhausverwaltung konstatirt offiziell eine ganz erhebliche Abnahme der Epidemie.

Berlin, 15. Sept. Kein weiterer Cholerafall ist hier vorgekommen. Der Bestand im moabiter Krankenhaus der an choleraverdächtigen Erkrankungen Eingelieferten ist auf 47 zurückge-

ihre Gedanken errathen, half ihr der listige Mann folglich aus der Verlegenheit.

Der Tag eignet sich vortrefflich für eine Ausfahrt, und Sie folgten der Eingebung des Augenblicks, das erhöht das Vergnügen.

Sie waren nicht außerhalb des Parkes? fuhr Dürrenstein fort.

O nein! sagte Eva, ich hatte weder Jaquette noch Handschuhe. Sie sah dabei auf ihre Hand, welche von Walters fingerlosen Handschuh nur halb bedeckt war.

Dürrenstein sah es, und obgleich er nicht die Farbe wechselte, sondern mild und sanft lächelte, biß er die Zähne hinter den dünnen Lippen fest zusammen.

Nun, ich will Sie nicht aufhalten, sagte er wenn nicht vielleicht — aber das wäre zu viel verlangt.

Eva sah fragend zu ihm auf von Herzen wünschend, daß er gehen möchte. Walter stand bewegungslos neben den Pferden.

Ich wollte Sie bitten, so gnädig zu sein, mich mit nach dem Hause zu nehmen, sagte Dürrenstein.

Eva neigte den Kopf.

Gewiß, entgegnete sie.

Baron Günther stieg ein und nahm Walters Platz ein.

Wie gütig und liebenswürdig Sie sind!

Eva sah von ihm auf Walter, Dürrenstein lehnte sich zurück, als sei es nur ein Stallknecht, welcher dort stehe. Was sollte Eva thun.

Bitte, lassen Sie die Pferde los, sagte Eva so unbedarfen, wie es ihr möglich war.

Der junge Mann ließ die Pferde los und trat an den Wagen.

Berühren Sie ja nicht mit der Peitsche, sagte er leise, und biegen Sie nicht so kurz um, gnädiges Fräulein.

Fortsetzung folgt.

gangen. Die Aerzte konstatierten eine rapide Abnahme der Brechdurchfälle.

Politisches.

— Ueber das Befinden der Kaiserin ist am Mittwoch folgendes Bulletin ausgegeben worden: „Die Kaiserin befindet sich nach einer befriedigenden Nacht recht wohl, desgleichen die neugeborene Prinzessin. Marmorpalais, den 14. September 1892. Dr. Olshausen. Dr. Junker.“

— Unmittelbar nach der Enthüllungsfest des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Weib, die am Sonntag stattfand, hatte der Statthalter Fürst von Hohenlohe dem Kaiser einen Drahtbericht erstattet, welchen der Kaiser auf dem gleichen Wege beantwortete: je weniger es ihm möglich gewesen sei, der Enthüllung gerade dieses Denkmal seines Großvaters beizuwohnen, um so freudiger habe ihn der würdige Verlauf der Feier und die zahlreiche und patriotische Betheiligung an derselben berührt.

— Das Befinden des Fürsten Bismarck ist nach wie vor sehr zufriedenstellend. Von den Strapazen der letzten Reise hat sich der Fürst vollständig erholt, er verbringt seine Zeit meist mit der Besichtigung seiner Güter, die in diesem Jahre eine sehr gute Ernte lieferten. Von einer Uebersiedelung nach Friedrichshagen ist unter den gegenwärtigen Gesundheitsverhältnissen in Hamburg natürlich keine Rede. Die Fürstin Bismarck wird wegen ihres Leidens möglichst lange in Hamburg verweilen; dagegen kommen Graf und Gräfin Herbert, sowie benachbarte Gutsbesitzer öfter zum Besuch nach Barin.

— Aus der neuesten Lebensmittel-Tabelle der Stat. Corr. erzieht sich, daß die Getreidepreise im August einen Abzug erlitten haben, welcher in der Preisstatistik der Provinz geradezu heftiglos ist. Auch die Viehpreise sind sehr gesunken, jedoch nicht in demselben Verhältnis wie die Getreidepreise. Die Kartoffelpreise zeigen an den meisten Markorten erhebliche Preisrückgänge, wogegen die Fleischpreise eher eine Neigung zum Steigen bekunden.

— Der Unfall der Kaiserinmänner in Gstaß-Lothringen hat dem kaiserlichen Hofmarschall viel Mühe und Kosten verursacht. Aus Schloß Urmolz und Coblenz sind dieser Tage ganze Waggonladungen mit Weinen, Tafelentensilien, Möbeln, Teppichen etc. nach Berlin zurückgekommen, die von dort aus für die während der Kaiserinmänner in Ansbach gemauerten Festlichkeiten hinführt worden waren. Alles war soweit vorbereitet, daß der Oberhofmarschall Graf Eulenburg schon die Einladungskarten an vornehme Persönlichkeiten dieser Provinz ergangen ließ. Der Transport der für eine Hofstafel notwendigen Gegenstände, die bis auf die geringsten Kleinigkeiten von Berlin aus geliefert werden, verursacht bereits sehr große Kosten.

— Titel für Lehrer. Wie die Nord. Allg. Ztg. mitteilt, erhalten von nun ab sämtliche ordentliche Lehrer an den höheren Lehranstalten in Preußen den Titel Oberlehrer, der dritte Theil derselben den Titel Professor.

— Nachdem die Kaiserin von einer Prinzessin glücklich entbunden ist, hat der Evangelische Oberkirchenrath in Berlin die kal. Konstitutionen der neun älteren preussischen Provinzen veranlaßt, sofort anzuordnen daß in den Kirchen ihres Amtsbezirks unter Einstellung der bisher gehaltenen Fürbitten in bestimmter Weise eine Dankgottesdienst für die glückliche Niederkunft der Kaiserin, soweit thunlich schon am nächsten Sonntage gehalten werde.

— Rußland. Das russische Kaiserpaar ist von Jpanaorod in Polen nach Spala übergesiedelt. Durch kaiserliche Entscheidung ist jede Verschärfung der russischen Judenengesetzgebung, die geplant war, auf unbestimmte Zeit verlegt.

— Von der Petersburger Regierung wird eine Meldung, nach welcher in Wajschau ein neuer Attentatsversuch entdeckt sein sollte, demittirt. — Kranauer Blätter berichten, Zielinski, welcher die Warshauer orthodoxe Kirche in die Luft sprengen wollte und sich dabei tödtete, beabsichtigte einen Nachstoß auszuüben, weil er als Pole vom Posten eines Hauptkassirers der Terespoler Bahn abgesetzt worden war.

— Großbritannien. Die englische Regierung ist augenblicklich mit Erwägungen über die Zukunft des centralafrikanischen Negerstaates Uanda beschäftigt. Eine definitive Entscheidung soll aber erst nach der Rückkehr des Kapitain

Suprod, welcher in Uganda die berüchtigten Massenmorde veranfaßt hat, getroffen werden.

Belgien-Niederlande. Es kommen noch immer neue Cholerafälle außerhalb Antwerpen, wozu die Seuche von Hamburg zuerst eingeschleppt ist, vor: so in der Provinz Luxemburg, in Brüssel selbst und in Eburg, wo verschiedene Soldaten an der Cholera erkrankt sind.

Amerika. Die Verhältnisse auf den vor New-York vor Anker liegenden Hamburger Schiffen werden immer trauriger, und so eine Landung der Passagiere ist nicht zu denken bei der Haltung der erregten Volksmenge, die nicht einmal völlig gesunde Personen ans Land kommen lassen will. Selbst Militäraufgebot hat den Wiederstand der Bevölkerung nicht brechen können. Man scheint zu fürchten, daß ein einziger Cholerafall in New-York unberechenbares Elend anrichten können, und in der That ist New-York eine Seuchekastelle ersten Ranges. Hoffentlich wird man doch in irgend einer Weise den bedrängten Passagieren Erleichterung bringen können.

Frankreich. Von der Dahomeyküste wird berichtet, daß die französischen Truppen ihren Vormarsch ins Innere fortsetzen. Mit ihnen Gezogen haben sie bisher keine Fühlung gewinnen können. — Wie aus Orange gemeldet wird, sind bei den in dortiger Gegend stattfindenden Manövern in Folge der herrschenden Hitze viele Erkrankungen unter den Truppen vorgekommen. Vier Mann starben. — Die Cholera in Paris nahm erheblich zu.

Vermischtes.

— Dem Kriegerehrenkreuz zu Tressfurt war bei seiner Gründung 1871 von dem Gelangverein eine Fahne mit den üblichen Emblemen, der Germania und dem Adler mit den Inschriften verziert worden. Der Verein führte die Fahne bereits seit 21 Jahren bei allen öffentlichen Auszügen, Kaiserparaden und andern Festen anstandslos. Nun hat aber ein findiger Kopf noch zu gutem Glücke herausgefunden, daß der auf der Fahne befindliche heraldische Adler nicht der richtige sei und den Behörden darüber Mitteilung gemacht. Daraufhin wurde dem Verein ausgeschrieben, den geirrigten Adler zu entfernen und durch einen Reichsadler zu ersetzen, oder andernfalls die Fahne nicht zu führen.

— In dem thüringischen Marktflöden Tambach war am Sonntag Vogelschießen. Zum Beginn sollte ein Kanonenschuß abgefeuert werden. Als die Kanone verjagte, suchte ein sie bedienender Mauer die Ladung fester zu stopfen. Hierbei ging aber der Schuß los und traf den unglücklichen Mann darauf, daß er nach wenigen Minuten eine Leiche war.

— Der weiße Spatz als Nester eines Landwirthes. Adolf Dejer erzählte in den „Geflügel-Dorfgeschichten“, wie einem armen verkommenen Landwirth gehtolten wurde. Ein itersbarer Nachbar nahm sich des armen Schluckers an und sagte zu ihm: „Nachbar, Ihr habt eben kein Glück, bis Ihr den Glücksvogel, den weißen Spatz, gefangen habt. Den seltenen Vogel kann man aber nur vor Sonnenaufgang sehen, weil er sich vor den grauen Sperlingen fürchten und flüchten muß.“ Meister Schmalhaus besorgte den wohlgemeinten Rat. Jeden Morgen sah er sich scharf um im Hofe, im Garten, auf dem Acker. Den weißen Spatz entdeckte er nicht, wohl aber manches Unordentliche in der Wirthschaft. Schließlich wurde ihm das Frühaufliegen zur Gewohnheit und zum Segen.

— Erkennen des Alters der Gänse. Die „Wg. l. Ztg.“ schreibt darüber: Untersucht man einen Gänseflügel, so findet man an dessen äußerem Rücken, dicht an der größten Schwungfeder, zwei kleine, schmale, spitze, ungemein zarte und fest sitzende Federn. An der größeren derselben kann man jederzeit das Alter der betreffenden Gans zutreffend erkennen. Nach Verlauf des ersten Lebensjahres zeigt sich auf der äußeren Seite dieser Feder quer über dieselbe eine Rinne, die so aussieht, als wäre sie mit einer dreieckigen Feile dort eingeritzt. Mit Ende des zweiten, dritten, u. s. w. Jahres zeigt sich dort je eine Rinne mehr, so daß man nach der Anzahl dieser Rinnen das Alter der Gänse hier mit großer Genauigkeit ablesen kann.

— Was besoffen. Ein anscheinend dem Arbeiterhande angehöriger Mann fiel dieser Tage in Berlin in der Wienterstraße plötzlich bei

dem eisernen Gitter eines Vorgartens nieder und blieb dann regungslos liegen. Sofort sammelte sich eine größere Anzahl von Personen um den Gefallenen, und ängstlich rief man sich zu: „Der wird die Cholera haben!“ Einige mitleidige Männer wollten den verdächtigen Kranken aufheben, um ihn in einen Hausflur zu bringen. „Nicht doch, laßt die hier absterben, ich hab' ja die Kollera nicht, ist bu man bloß belassen!“ Sprachs und warf sich wieder am Gitter zu Boden, wo man ihn auch nun ruhig liegen ließ.

Die ausregende Zeitungskleire

bietet das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung in der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gelegenheit seines Inhalts.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angelegten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung wohnt das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publikums wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurteilung. Unter Mitwirkung gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Kunst, Literatur, Kunst-Naturwissenschaften, Hellkunde etc. erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßige werthvolle Original-Frischheiten, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt ausführliche Parlamentsberichte, die wichtigsten Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachrichten der Presse vereinigt wird. Die wichtigsten der preussischen Boten, sowie Ehesten-Verordnungen, Militärische und Sport-Nachrichten, Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten, Ordens-Berleihungen, Reichhaltige und wohlgeleitete Tages-Neigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichts-Verhandlungen. — In der Montags-Ausgabe des „Berliner Tageblatt“: „Zeitung“ geben sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Spiel. Das illustrierte Heft „Merk“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der ungetheilten Gunst der deutschen Leswelt. Die „Deutsche Leshalle“ bringt als „Illustr. Familienblatt“ unter sorgfältiger Auswähl des Stoffes Neu, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ bringen neben selbstständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge für Haus, Hof und Garten. In täglichen Feuilletons finden die Original-Romane und Novellen der ersten Autoritäten Aufnahme. Im nächsten Quartal erscheint der neue dreibändige Roman aus der Gegenwart von Friedrich Spielhagen betitelt: „Sonntagskind“. Der Meister der deutschen Roman-Dichtung bietet in dieser jüngsten großen Schöpfung ein Werk von breitem Actualität und hinreichendem poetischen Zauber. Spielhagen bemüht sich auch hier wieder als feinsinniger Kenner der Menschenlebe und als interessanter Erzähler, der die höchste Spannung im Leben wahrzunehmen versteht. — Man abonnirt auf das „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ nicht selten vier werthvollen Separat-Beiblättern bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für 5 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich. Probe-Zummern gratis und franco.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

den 14. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 9 Uhr Predigt. Herr Candidat Löwe.
Nachmittags 1/2 1 Uhr Predigt. Herr Diakonius Kessel.
Getauft: Martha Emma Höhne aus Großwig
Minna Hedwig Louise Puhlemann hier.
Verlobt: Max Krugger welcher am 15. Sept. ber im Alter von 2 Monaten verstarb und am 18. September mit Sezen beerdigt wird.

Stets gleichmässiges Getränk,
wohlschmeckend und nahrhaft.



STOLLWERCK'S
Herz
CACAO

1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorräthig.

„Amerik. Petroleum für den Winterbedarf“

Bei Entnahme von Barrels, Engros Preise.
Von fünf Liter an aufwärts zu entsprechend billigeren Preisen.

Max Wendt.

Vorsicht beim Einkaufe von **Zacherlin.**



Kunde: „... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! ... Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitest beste Mittel gegen jedelei Insecten, und darum nehme ich nur: eine verriegelte Flasche mit dem Namen Zacherlin!“
In Schmiedeberg bei Herrn **Max Wendt.**
„Gräfenhainichen“ „**A. B. Sasse.**
„Kemberg“ „**E. Bräuner.**
„Preßlich“ „**Joh. Sentschel.**

3000 Mark

event. größere Summe suche ich per 1. Oktober cr. auf feinste Hypothek
Wilhelm Richter.

Wolle

in allen Farben, Qualitäten, und Preislagen empfiehlt
Adolf Just.

Hugo Schladitz

empfiehlt zur Herbstbestellung **Kalfalz u. Thomasphosphatmehl.**

Das wirklich Beste

und bisher Unerreichte was in **Süßrahm-Margarine** geliefert werden kann, auch zweifellos geringer Butter bei weitem vorzuziehen ist, empfiehlt in ganz frischer Waare zu solidem Preise
C. Schuckelt.

Es wird höflichst gebeten, Vergleiche mit anderen Margarinen anzustellen.

Mein an der Bromenade und Anger gelegener

Garten

ist pr. 1. Oktober anderweit zu verpachten.

Hugo Schladitz.

Adolf Just,

Schmiedeberg, Wilhelms-Strasse 79, empfiehlt

Andenken

an **Bad Schmiedeberg**, als: **Broches, Holzwaaren, Tassen, Kaffeeterrive, Kuchen- u. Dessert-Teller, garnirte Köbchen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Notizbücher, Cigarren-Spizen, Pfeifenköpfe, Haarbürsten, Gläser u. Vasen, Blumenartige Manichettentöpfe, Postkarten**, sämtlich mit Ansichten von **Bad Schmiedeberg, Briefbogen, mit Moorbad-Caricaturen, Albums** mit den Hauptansichten von **Schmiedeberg.**

Außerdem wollen u. haumwollene **Strick-, Stick- und Häfelgarne, Zaba-Canovas u. kleine Zaba-decken, Buntstickereien, musterfertig, Stickperlen.**

Zur **grünen Eiche.** Sonntag d. 18. ds. Mts. ladet zu **Kaffee, Quark, Apfel- und Theekuchen** freundlich. ein
W. Hessler.

Zur **Weintraube.** Sonntag d. 18. ds. ladet zum **Stollen-Aussegnen** fr. Quark- u. Pfannkuchen u. Plinsen freundlich ein
F. König.

Scholis. Sonntag d. 18. ds. ladet zur **Tanzmusik**, Pfaffen- u. Weinbeeruchen freundlich. ein
Krüger.

Großwig. Sonntag d. 18. ds. ladet zur **Tanzmusik** freundlich ein
F. Saueremann.

Schützenhaus. Sonntag, d. 18. ds. ladet zur **Tanzmusik** Hähnchen- u. Ashkuchenaushegen freundlich ein
Der Schützenwirth.

Gute Quelle. Sonntag d. 18. ds. ladet zur **Tanzmusik** freundlich ein
Wilhelm Richter.

Ogheln. Sonntag d. 18. ds. ladet zur **Ballmusik** bei vollbesetztem Orchester freundlich. ein
O. Gottschalk.

Redaktion, Druck u. Verlag v. **W. A. Böbbe, Bad Schmiedeberg.**

Waldstreu-Verkauf.

Im Forstreviere Reinharz sollen **Dienstag, d. 20. September cr. von Vorm. 10 Uhr ab ca. 60 Morgen Kadelstreu** kadelweise, gegen sofortige Anzahlung von 3 Mark pro Kadel, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Versammlung der Käufer im Gasthofe.
Weibel, Revierröfster.

Am **Sonntag den 25. Sept. cr.**

Nachmittags 3 Uhr

findet im **Gasthof zur goldenen Sonne** hier eine

General-Versammlung

statt, wozu die Mitglieder des Vereins mit dem Erdrüben um vollzähliges Erscheinen ergebenst eingeladen werden.

Zur Vorlage kommen:

1. Vorstandswahl
2. Geschäftsbericht pro 1. Halbjahr 1892
3. Entgegennahme von Anträgen

Der Aufsichtsrath

des **Vorschussvereins zu Schmiedeberg** eingetragene **Genossenschaft** mit unbeschränkter **Haftpflicht.**
W. Weiskwanke, Vorsitzender.

Die verbreitetste Provinzialzeitung **Westpreußens**

„Der Gesellige.“

Graudenzener Zeitung

(67 Jahrgang, Auflage gegen 20 000 Exemplare), bringt in ihrem **Interatensheile** täglich

Hunderte von Stellen-Angeboten

und Gesuchen für **Landwirthe, Handwerker, Kaufleute, und weibliche Personen** aller Berufsweize, sowie zahlreiche **Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs- und Kaufgesuchs-Anzeigen** u. s. w.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bereits erschienenen **Theil des Romans „Verlorenes Spiel“** von **Albert Münzenthall** unentgeltlich u. frei zugesandt, wenn sie, am einfachsten durch **Postkarte**, denselben von uns verlangen.

Der „Gesellige“, welcher täglich in 2-3 **Mk. 1.80** Bogen Umfang erscheint, kostet pro Quartal (eingetragen im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 2466).

Inserate kosten nur **15 Pfg. pro Zeile.** Probenummern senden wir auf Wunsch gern unentgeltlich.
Graudenz. Die Expedition des Geselligen.

Stille vor dem Sturm!

Neue Steuern, neue **Militärverordnungen** in Sicht. **Neue Bier-Cabak-Stampel-Vermögenssteuern.** Heftige Kämpfe bringt der Herbst. Die **parlamentarische Saison** beginnt frühzeitig im neuen Quartal. Insbesondere während der **Parlamentsverhandlungen** giebt es kein Blatt, das besser unterrichtet in allen Fragen der inneren Politik als die

„Freisinnige Zeitung“

Begründet von **Eugen Richter.**

Schnelle und gute Berichterstattung, kurze aber klare Schreibweise, große Uebersichtlichkeit sind die Vorzüge der „Freisinnigen Zeitung.“ Schon mit den **Abendzügen** wird die „Freisinnige Zeitung“ **verhandelt** mit dem vollständigen **Parlamentsbericht** des Tages sowie allen Neuigkeiten, die bis **Abends 7 Uhr** in **Berlin** bekannt werden.

Man abonnirt bei allen **Postanstalten** auf die „Freisinnige Zeitung“ pro **IV. Quartal 1892** für nur

3 Mark 60 Pf.

Neuzuhutretende Abonnenten erhalten gegen **Einsendung** der **Postquittung** an die **Expedition Berlin S. W., Zimmerer. 8.** die noch im **September** erscheinenden **Nummern** gratis zugesandt.

Mauersteine

bester Qualität **Klinkerhart** gebrannt

Dachsteine,

euskhes Reichspatent, aus bestem Rohmaterial, absolut **wetterbeständig** empfiehlt

Schmiedeberger Thonwerke,

G. R. Frohne.

NB. Die **Anfuhr** nach der Stadt wird **besorgt** und **billigt** berechnet.

Empfehle den **Herrn Landwirthen** angelegentlichst mein **reichhaltiges Lager**

künstlicher Düngemittel

als: **Kainit, Thomasmehl, Kalksteinmehl, gedämpftes Knochenmehl** und **Chilifaltpeter** zu **billigsten Tagespreisen.** **Briquettes** bei **Abnahme** von **1000 Stk. 5 Mk.**

C. Fattig.

Zur goldenen Sonne.

Pfhorr

von **Fab. A. Klarert.**

